

EINE SPRITZIGE RARITÄT

Regisseur MATTHIAS REICHWALD im Gespräch mit
Dramaturgin VALESKA STERN über *Du bist ich*

***Du bist ich* – im Original *Toi c'est moi* – ist eine heutzutage kaum mehr gespielte Operette des kubanischen Komponisten Moïses Simons. Wie kam es zu dieser Position im Spielplan?**

Wir haben für unseren Sommernachtsball *Eine Nacht in Havanna* nach einer Rarität gesucht. Nach einem Stoff, der selten gespielt wird und aus unserer Sicht vielleicht zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist. Nach einer witzigen und spritzigen, einer sinnlichen und betörenden Geschichte.

Was reizt dich als Regisseur an dieser „spritzigen Rarität“?

Zum einen die wirklich wunderbare und sehr gestische Musik von Moïses Simons, zum anderen aber auch diese lebensprallen und energetischen Figuren im Zentrum des Stückes. Dass die Aufführung neben den Repertoirevorstellungen auch im Rahmen unseres ersten Sommernachtsballs zu sehen sein wird, bringt natürlich logistisch und konzeptionell so manche Herausforderung mit sich, aber allein schon auf das opulente Orchester auf der Hauptbühne und die große Nähe des Publikums zu den Darstellerinnen und Darstellern auf dem aufgefahrenen Orchestergraben als zentraler Spielfläche freue ich mich sehr.

Für die Integration des Stückes in den Ablauf des Sommernachtsballs war eine Reduktion auf circa 90 Spielminuten notwendig. Was bedeutet das für unsere Fassung?

Das bedeutet beispielsweise eine Komprimierung auf sieben Kernfiguren und eine leichte Ausdünnung des musikalischen Materials. Vor allem aber sind zahlreiche Nebenfiguren und Dialogszenen weggefallen. Inhaltlich erschien uns vor allem eine stärkere Fokussierung der Handlung auf eine Art Subjektive der Patrice-Figur als besonders reizvoll.

Patrice ist einer von zwei männlichen Protagonisten, die das Zentrum der Handlung bilden. Worin besteht ihre Verbindung oder auch ihre Gegensätzlichkeit?

Bob und Pat sind im Grunde die vielzitierten zwei Seiten ein- und derselben Medaille. Sie sind in gewisser Weise unzertrennlich, ziehen sich an und stoßen sich ab, suchen einander, geraten aber auch aneinander. Sie belauern und provozieren sich, schaukeln sich in all ihrem Übermut und Vergnügungswahn gegenseitig hoch und finden doch immer wieder beieinander Halt.

Du hast es vorhin schon angedeutet: Auf eben dieses Protagonistenpaar stützt sich dein konzeptioneller Ansatz ...

Richtig. Wir haben uns dazu entschieden, die ganze Handlung in Form einer Traumdramaturgie zu erzählen und unsere Geschichte vollständig durch die subjektive Brille von Patrice zu lesen. In diesem Sinne ist sein Begleiter Bob eher ein idealisiertes Pendant, eine Wunschvorstellung, eine Art Abspaltung von ihm selbst und natürlich auch eine Art Spiegel. In gewisser Weise durchlebt unser Patrice in seinem Traum auch eine *Nacht in Havanna*. Wir hatten großen Spaß daran, all die Grundthemen des Stückes wie Rollentausch und Maskerade, die verworrenen Identitätsfragen und Inkognito-Reisen noch ein kleines Stückchen weiterzudrehen und als Spielmaterial auszubauen.

Entgegen der normalerweise an der Staatsoperette gelebten Praxis, den Großteil der Hauptrollen doppelt zu besetzen, arbeitet diese Produktion mit einem einfachen Solist*innen-Cast. Welchen Darsteller*innen des Ensembles begegnen wir in *Du bist ich* und in *welche* – mitunter auch auf den Leib geschriebenen – Rollen schlüpfen sie?

Wir erleben mit Bryan Rothfuss und Andreas Sauerzapf zwei langjährige Protagonisten des Ensembles als zentrales, temporeiches Herrenduo. Den beiden macht Markus Liske als impulsiver Aufseher Pedro ab und an ordentlich Feuer unter dem Hintern. Singend, tanzend und springend sehen wir Jeannette Oswald als reiche und lebenshungrige Tante Honorine. Die wilde Viviane, die Patrice anbetet und ihm lange unerreichbar scheint, wird von der griechischen Mezzosopranistin Dimitra Kalaitzi gesungen und gespielt, die bereits seit zwei Jahren zu unserem Ensemble gehört. Und wir haben noch zwei weitere außergewöhnliche Sängerinnen mit an Bord: Ich persönlich empfinde es als großes Geschenk und auch als Ausdruck der ungeheuren Vielfalt der Staatsoperette, dass in der weiblichen Hauptrolle der temperamentvollen Maricousa Christina Maria Fercher auf der Bühne steht, die ansonsten dem Publikum durch so prominente Partien wie Adele in der *Fledermaus* oder Mimì in *La Bohème* bekannt ist. Außerdem gibt es im Originalstück zu Beginn in Paris eine Art Gastgeberfigur, die wir zu einer Conférencière ausgebaut haben, welche uns charmant und kommentierend durch den Abend begleiten wird. Es war mir eine große Freude, mit und für Silke Richter diese Rolle zu entwickeln und weiterzuspinnen. Und so prallen in dieser Operettenausgrabung sieben kräftige Figuren aufeinander, arbeiten sich durch allerhand Irrungen und Wirrungen und versuchen, sich im Irrgarten der Identitäten nicht vollends zu verlaufen. Ich bin wahnsinnig stolz und glücklich, dass wir diese spielfreudige Truppe aus Sängerdarstellerinnen und Sängerdarstellern vollständig aus dem festen Ensemble der Staatsoperette besetzen können.